



Diese Uhren sind keine trendigen Accessoires, auch wenn sie cool aussehen. Uhren mit H3-Beleuchtungstechnologie braucht man, wenn man auch bei absoluter Dunkelheit auf einen Blick wissen will, wie spät es ist. Die wichtigsten Teile des Zifferblatts dieser Uhren leuchten gut erkennbar im Dunkeln – und zwar komplett ohne vorherige Lichteinwirkung. Das ganze funktioniert jahrzehntelang.

Das macht diese Uhren bei professionellen Anwendern wie Feuerwehrleuten, Polizisten, Rettungskräften und Ärzten zu einem beliebten Ausrüstungsgegenstand. Bei den US-Streitkräften zum Beispiel sind seit den 1990ern Hunderttausende Uhren mit H3-Technologie im Einsatz, ihre Verwendung ist sogar in der Spezifikation MIL-W-46374F geregelt. Klar, dass auch Abenteurer und Sportler dieser Technik vertrauen.

Die Ursache für die Leuchtkraft der H3-Uhren hört sich spektakulär an: Gasförmiges Tritium (dessen chemisches Symbol ist H3) ist ein Isotop des Wasserstoffs und schwach radioaktiv. Tritium kommt über natürliche Wege wie kosmische Strahlung in unsere Atmosphäre, wird aber vor allem in Kernreaktoren

hergestellt und unter anderem bei medizinischen Untersuchungen als Tracer verwendet.

Die meisten normalen Uhren sind auf den Zeigern oder Stunden-Indizes mit Leuchtfarbe (meist fluoreszierende Zinksulfid-Verbindungen) ausgerüstet. Die lädt sich mit der Lichtenergie der Sonne oder künstlichen Lichtquellen auf und gibt sie bei Dunkelheit wieder ab. Allerdings ist bei Uhren dieses Typs schon relativ bald die Luft raus. Bei H3-Uhren werden dagegen die Stellen, die gut erkennbar sein sollen, mit kleinen Borosit-Glasröhrchen ausgerüstet. Sie sind innen ebenfalls mit Zinksulfid-Leuchtfarbe beschichtet. Das in den Glasröhrchen enthaltene gasförmige Tritium aktiviert den Farbstoff ständig – und regt ihn so zu permanentem Leuchten an.

Einzigartig: Auch wenn alle Uhren aus unserer Übersicht auf die H3-Technologie von mb-microtec zurückgreifen, sind sie doch in ihrem Erscheinungsbild und der nächtlichen Farbkodierung echte Individualisten.

Die nur etwa 0,5 Millimeter dicken „Trigalight“-Glaskapseln, wie sie eigentlich heißen, werden unter Hochdruck luftdicht verschlossen und sind resistent gegen Wasser, Öl, die meisten korrodierenden Materialien und extreme Temperaturen (-170° Celsius bis +400° Celsius). Radioaktivität dringt nicht durch die Wände der Glasröhrchen nach außen. Nach zwölf Jahren haben die Röhrchen noch 50 Prozent ihrer Helligkeit, nach 24 Jahren noch 25 Prozent, was immer noch ausreicht, um die Anzeigen zu erkennen.

Wir haben uns sieben Uhren der sieben wichtigsten Hersteller vorgenommen und in der Praxis auf Tragekomfort, Verarbeitung und natürlich die Ablesbarkeit bei Tag und Nacht getestet.

Text und Fotos: Oliver Lang

INFO Wer hat's erfunden?

So unterschiedlich die Uhren auf den folgenden Seiten auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: Die verwendete Trigalight-Beleuchtungstechnologie der Schweizer Firma mb-microtec. Das mittelständische Familienunternehmen mit Sitz in Niederwangen bei Bern ist weltweit der führende Hersteller dieser kleinstformatigen Lichtquellen und begann bereits 1918 mit der Entwicklung und Produktion von Leuchtfarben für die Instrumentenindustrie. 1969 wurde die Trigalight-Methode (Gaseous Tritium Light Source) zur Marktreife gebracht. Die volle Leuchtstärke, die bis zu 100 mal stärker sein soll als die der direkten Konkurrenz, wird für zehn Jahre garantiert, mb-microtec stellt auch selbst Uhren her – unter der Marke Traser H3.

VOSTOK EUROPE ANCHAR

Das K-162 war 1968 das erste große U-Boot der Sowjetunion mit Titanrumpf – und sehr schnell. Dennoch blieb es das einzige U-Boot der sogenannten Anchar-Klasse. Wenn ein Uhrenhersteller mit russischen Wurzeln sein neues Uhrenmodell also Anchar nennt, muss es fast schon eine Taucheruhr sein. Die Anchar ist mit einem Gehäusedurchmesser von 48 Millimetern sehr groß. Durch entspiegeltes Mineralglas sieht man auf ein aufgeräumtes Zifferblatt in Schwarz-Weiß mit Datumsanzeige.

Für den Antrieb der Zeiger sorgt ein japanisches Automatik-Uhrwerk NH25. Die Uhr wird nicht über die Krone aufgezogen oder durch eine Batterie betrieben, sondern allein durch Armbewegungen am Laufen gehalten: die Feder des mechanischen Werks wird über einen Rotor aufgezogen. Die Gangreserve liegt bei 41 Stunden. Automatikwerke sind allerdings nicht so ganggenau wie Quarzuhren und weichen von -10 bis +30 Sekunden am Tag ab.

Die Krone befindet sich auf der 2-Uhr-Position, was sich beim Tragen angenehm bemerkbar macht. Sie ist mit dem Stahlgehäuse verschraubt und dadurch gegen das Eindringen von Wasser geschützt. Druckgeprüft ist die Anchar bis 30 ATM (Testprotokoll liegt bei), was einer Wassersäule von 300 Metern entspricht. Der Einstellring zum Ablesen der verstrichenen Tauchzeit ist einseitig drehbar und rastet ein.

Die Anchar trägt sich trotz des relativ hohen Gewichts angenehm. Die Stege sind mit Torx-Schrauben mit dem Gehäuse verschraubt. Ein Werkzeug sowie ein Leder-Armband liegen der äußerst robusten Dry Box aus Kunststoff bei. Die Ablesbarkeit ist bei Tag und Nacht sehr gut: Die 3, 6, 9 und 12 leuchten gelb, die restlichen Indizes (auch auf der Lünette) und die Zeiger grün.

Fazit: Die Anchar ist etwas für Liebhaber großer Uhren. Einziges Automatik-Uhrwerk im Test!



INFO Daten

Hersteller	www.vostok-europe.com
Herstellungsland	Litauen
Uhrwerk	NH25 Automatikwerk
Durchmesser Gehäuse (ohne Krone)	48,0 mm
Gehäusestärke	15,5 mm
Gewicht	151 g
Armband	Leder und Kautschuk
Wasserdichtigkeit	bis 30 bar
Preis in EUR	399,-
Bezugsquelle:	www.vostokeurope.de, Tel. 07321-948123



Der Boden gibt Aufschluss über die Namensherkunft. Ein eigenständiges Design!



Die Box der Anchar ist richtig stabil, schützt, was drin ist, und macht was her.

Anzeige

VOSTOK EUROPE

For going to extremes



Automatik
Tritium Gas Lichtquelle
Preis 399,- €

P. Maier GmbH

Griesstr. 4, 89518 Heidenheim

Tel.: 07321-948123

Fax: 07321-948112

Web: www.vostok-uhren.de

E-Mail: pema-gmbh@web.de